

**Dichten und Leben**  
— Zum Versuch des radikalen Lebensverständnisses —

**Masatoshi SASAKI\***

**Zusammenfassung**

Diltheys Lebensphilosophie zufolge wird das Leben in erster Linie durch Gefühl unmittelbar verstanden, aus dem heraus dann die Dichtung entsteht. In diesem Sinne bezeichnete Dilthey die Dichtung als „Organ des Lebensverständnisses“. Diese Einstellung nahm der japanische Dichter Saito Mokichi auf, der schon früher unabhängig von der diltheyschen Lebensphilosophie im Bereich der *Tanka*-Dichtung das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung behauptete. In der diltheyschen Einstellung erkannte Saito, meiner Interpretation nach, eine Gemeinsamkeit bzw. Verwandtschaft mit seinem dichterischen Prinzip. Die gemeinsame Tendenz zwischen der diltheyschen Lebensphilosophie und Saitos Prinzip der Lebensbeschreibung ist darin zu finden, daß man das Leben als konkrete Wirklichkeit rein und unmittelbar mit Anschauung oder Erlebnis zu ergreifen versucht. Weiterhin schlug Saito unter der Idee der Lebensbeschreibung eine radikale Einstellung vor. In seiner Schrift über japanische Poetik schrieb er: Die *Tanka*-Dichtung muß unmittelbar >eine Erscheinung des Lebens< sein. Und diese radikale Einstellung befürwortete der japanische *Tanka*-Dichter Tsuchiya Bunmei noch deutlicher. Tsuchiya verstand nämlich die *Tanka*-Dichtung als „das Leben als solches“ und strebte nach der *Tanka*-Dichtung qua „das Leben als solches“. Die dichterische Einstellung von Saito und Tsuchiya können wir für eine radikale Einstellung, die auf die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben zielt, ansehen. Diese radikale Tendenz erkannte Dilthey interessanterweise schon von der Einstellung der Lebensphilosophie her auch bei Goethe. Der Interpretation Diltheys zufolge kann man bei Goethe Leben und Dichtung nicht unterscheiden. Zwischen Saito bzw. Tsuchiya und Goethe können wir demnach als eine Gemeinsamkeit die Tendenz bzw. Intention zur Vereinigung des Dichtens mit dem Leben erkennen. Die Verwirklichung der Vereinigung des Dichtens mit dem Leben dürften wir vielleicht als eine Vortrefflichkeit der hervorragenden Dichter bezeichnen. Bei diesen Dichtern könnte durch die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben jenes radikale Lebensverständnis erfüllt werden, wonach Dilthey in seiner Lebensphilosophie und Heidegger in seiner Hermeneutik der Faktizität strebten. Nichts anderes als die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben würde die radikale Anschauung der Wirklichkeit des Lebens ermöglichen.

**Einleitung**

Wie Horkheimer und Adorno in der *Dialektik der Aufklärung* andeuteten, bzw. wie Heidegger in *Die Frage nach der Technik* schrieb, sucht man in der heutigen Zeit, in der Wissenschaft und Technologie dominant sind, gewöhnlich ausschließlich nach etwas Nützlichem. Nun, würde die Dichtung z. B. in dieser Zeit daher gerade zum Nicht-Nützlichen gehören? Was für eine Bedeutung würde man dann der Dichtung zuerkennen? Früher sah Dilthey von der Einstellung der Lebensphilosophie her die Dichtung als „Darstellung und Ausdruck des Lebens“ an und bezeichnete sie als „Organ des Lebensverständnisses“. Dieser diltheyschen

---

\* Außerordentlicher Professor des Staatlichen Instituts für Technologie, Kochi, Japan.

Auffassung stimmte damals ein japanischer Dichter zu, der vormals das Prinzip der Dichtung darin sah, daß Dichtung das Leben zu beschreiben habe. Weiterhin schlug er mit diesem Prinzip eine radikale Einstellung vor: Dichtung als „Erscheinung des Lebens“ zu verfassen. In dieser dichterischen Einstellung können wir eine radikale Tendenz zur Vereinigung des Dichtens mit dem Leben erkennen. Gerade die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben würde uns das radikale Lebensverständnis ermöglichen. In diesem Sinne dürften wir diese dichterische Einstellung als einen Vorschlag für das radikale Lebensverständnis betrachten. Obwohl wir leider nicht genau erklären können, wie die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben wirklich realisiert werden kann, könnten wir vielleicht in unserer Geschichte einige Beispiele für diesen dichterischen Lebensstil finden.

## 1. Leben, Gefühl und Dichtung

Dilthey verstand das ursprüngliche Verhältnis zwischen Lebenserlebnis und Dichtung von der Einstellung der Lebensphilosophie her. Der Interpretation Diltheys zufolge finden sich die fundamentalen Stoffe der Dichtung in der Sphäre des Gefühls und das Werk des Dichters wird daher aus Gefühlen hervorgebracht<sup>1</sup>. In *Die Einbildungskraft des Dichters* (1887) schrieb Dilthey:

Wie unser Leib atmet, so verlangt unsere Seele nach Erfüllung und Erweiterung ihrer Existenz in den Schwingungen des Gemütslebens. Das Lebensgefühl will austönen in Klang und Wort und Bild; die Anschauung befriedigt uns nur ganz, sofern sie mit solchem Gehalt des Lebens und den Schwingungen des Gefühls erfüllt ist; .....<sup>2</sup>

Nach der diltheyschen Ansicht können wir den Ursprung der Dichtung gerade im Phänomen des Gefühls erkennen. Und ursprünglich gab Dilthey dem Phänomen des Gefühls, meiner Meinung nach, einen philosophischen Sinn als Mittel zum Ergreifen der Wirklichkeit des Lebens. In *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften* (1910) schrieb er folgendermaßen:

So ist das Gefühl gleichsam das Organ für die Auffassung unserer eigenen wie fremder Individualitäten, ja durch die Einfühlung in die Natur von Eigenheiten derselben, die kein Wissen erreicht. Die dem Wissen unzugängliche Tiefe scheint sich aufzutun in ihm.<sup>3</sup>

Meiner Interpretation nach erkannte Dilthey hier im Phänomen des Gefühls den philosophischen Sinn als das Organ für die Auffassung der eigenen Individualität, also sozusagen des Lebens, und zudem kann das Gefühl dabei etwas Tiefes erfassen, das das Wissen nicht erreichen könne.

So drückt die Dichtung, wenn wir sie Dilthey gemäß verstehen, das Lebenserlebnis aus. Sie stellt gleichsam die Wirklichkeit des Lebens dar. In *Das Erlebnis und die Dichtung* (1905) schrieb Dilthey:

---

<sup>1</sup> Vgl. Wilhelm Dilthey, *Die geistige Welt: Einleitung in die Philosophie des Lebens; Hälfte 2, Abhandlungen zur Poetik, Ethik und Pädagogik*, Gesammelte Schriften, Bd. 6, 7. Aufl., Göttingen 1994, S. 101 u. S. 154.

<sup>2</sup> Wilhelm Dilthey, a. a. O., S. 130.

<sup>3</sup> Wilhelm Dilthey, *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*, Gesammelte Schriften, Bd. 7, 7. Aufl., Göttingen 1973, S. 52.

Es ist dann der Kunstgriff der größten Dichter, das Geschehnis so hinzustellen, daß der Zusammenhang des Lebens selbst und sein Sinn aus ihm herausleuchtet. So erschließt uns die Poesie das Verständnis des Lebens. Mit den Augen des großen Dichters gewahren wir Wert und Zusammenhang der menschlichen Dinge.<sup>4</sup>

Diltheys Meinung nach stellt der hervorragende Dichter so ein Geschehnis des Lebens dar, daß der Sinn des Lebens von ihm selbst herauskommen kann. Auf diese Weise enthüllt uns die Dichtung des hervorragenden Dichters das Verständnis des Lebens. Und ferner erläuterte Dilthey in *Das Wesen der Philosophie* (1907) folgendermaßen:

So erweist sich, daß sowohl die epische als die dramatische Dichtung dem Leser, Hörer oder Zuschauer ein Geschehnis so vorstellen, daß dessen *Bedeutsamkeit* zur Auffassung gelangt. Denn als bedeutsam wird ein Geschehnis aufgefaßt, sofern es uns etwas von der Natur des Lebens offenbart. Die Dichtung ist Organ des Lebensverständnisses, der Poet ein Seher, der den Sinn des Lebens erschaut.<sup>5</sup>

Die Dichtung bringt ihren Empfängern, Diltheys Interpretation zufolge, ein Geschehnis des Lebens so zum Ausdruck, daß die wesentliche Sache des Lebens enthüllt werden kann. Insofern kann die Dichtung als „Organ des Lebensverständnisses“ bezeichnet und der Dichtende für einen „Seher“, der den Sinn des Lebens begreift, angesehen werden.

Also können wir in Diltheys lebensphilosophischer Perspektive die Dichtung als das Verstehen des Lebens, d. h. als das mit Gefühl das Leben verstehende Verhalten, auffassen. Mit anderen Worten: Man versteht das Leben mit dem Gefühl und bringt dieses Verständnis des Lebens in der Dichtung zum Ausdruck. Nach Diltheys Ansicht, der das Leben aus ihm selbst zu verstehen versuchte, besetzt der sprachliche Ausdruck unter verschiedenen Lebensäußerungen eine besondere Stelle<sup>6</sup>, und vor allem in der dichtenden Form wird der Inhalt des Lebens verstanden, der mit intellektueller objektiver Betrachtung nicht erfaßt werden kann<sup>7</sup>.

## 2. Das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung

Ganz im Sinne Diltheys erkannte auch der japanische Philosoph Nishida Kitaro (1870 - 1945) im Phänomen des Gefühls einen philosophischen Sinn an<sup>8</sup> und fand im Bereich der Kunst die Möglichkeit, den Inhalt des Gefühls zu ergreifen<sup>9</sup>, obwohl Nishidas philosophische Einstellung sich in vielerlei Hinsicht von derjenigen

---

<sup>4</sup> Wilhelm Dilthey, *Das Erlebnis und die Dichtung: Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin*, Gesammelte Schriften, Bd. 26, Göttingen 2005, S. 127.

<sup>5</sup> Wilhelm Dilthey, *Die geistige Welt: Einleitung in die Philosophie des Lebens; Hälfte 1, Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften*, Gesammelte Schriften, Bd. 5, 8. Aufl., Göttingen 1990, S. 394.

<sup>6</sup> Vgl. Wilhelm Dilthey, a. a. O., S. 319.

<sup>7</sup> Vgl. Otto Friedrich Bollnow, *Dilthey. Eine Einführung in seine Philosophie*, Leipzig / Berlin 1936, S. 4.

<sup>8</sup> Vgl. Nishida Kitaro, *Nishida Kitaro Zenshu (Nishida Kitaros Gesammelte Werke)*, Bd. 5, Tokyo 1965, S. 277. Er schrieb in seiner Schrift *Ippansha no jikakuteki taikai (Das System des Selbstbewußtseins des Allgemeinen)* (1930): „Unser emotionaler Inhalt enthält etwas Tiefes, das die intellektuelle Intention nicht erreichen kann, d. h. etwas Dunkles, das sozusagen ich selber nicht wissen kann.“ (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>9</sup> Vgl. Nishida Kitaro, *Nishida Kitaro Zenshu (Nishida Kitaros Gesammelte Werke)*, Bd. 3, Tokyo 1965, S. 80. Er schrieb in seiner Schrift *Ishiki no mondai (Das Problem des Bewußtseins)* (1920): „In unserer tiefen Persönlichkeit, die die logische Kategorie überschreitet, gibt es die Welt der unendlich reichen transzendentalen Gefühle, die durch die reine Kunst zum Ausdruck gebracht wird.“ (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

Diltheys unterschied. Nishidas Ansicht zufolge war es die Dichtung, besonders die traditionelle japanische Dichtung *Tanka*<sup>10</sup>, die man als einen künstlerischen Akt nennen kann, der anders als der Intellekt jenen emotionalen Inhalt ergreifen könne, der den Zustand oder Gehalt des Selbst, d. h. das Leben, ausdrückt<sup>11</sup>. Ferner war es vor allem das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung, auf Japanisch *Shasei*, das Nishida zustimmend schätzte. Hinsichtlich des dichterischen Prinzips der Lebensbeschreibung (*Shasei*) schrieb er in einem kleinen Artikel folgendermaßen:

Auch wenn man es *Shasei* [Lebensbeschreibung] nennt, heißt es nicht, das Äußerliche der Dinge nur zu beschreiben, sondern mit dem Leben das Leben zu beschreiben. Obwohl es beim Beschreiben schon dort eine Kluft gibt, muß das ehrliche *Shasei* [Lebensbeschreibung] gerade der Ausdruck des Lebens selbst sein, oder besser, muß es so sein, daß das Leben die Erscheinung des Lebens selbst sieht.<sup>12</sup>

Von der philosophischen Einstellung her hielt Nishida das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) für „mit dem Leben das Leben zu beschreiben“, und zwar für „den Ausdruck des Lebens selbst“, oder dafür, „daß das Leben die Erscheinung des Lebens selbst sieht“, mit anderen Worten, für eine Art radikal unmittelbare Einstellung der Selbsterkenntnis.

Das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) wurde danach insbesondere vom japanischen Dichter Saito Mokichi (1882-1953)<sup>13</sup> deutlicher ausgeführt. Er bestimmte das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) in der *Tanka*-Dichtung in seiner Schrift über Poetik *Tanka shasei no setsu* (*Die Theorie der Lebensbeschreibung in der Tanka-Dichtung*) (1929) folgendermaßen:

Daß man in *Jisso* [den wahren Zustand] hineinsieht und das Leben als die einzige Quelle der Natur und des Selbst beschreibt, das heißt *Shasei* [Lebensbeschreibung] bei der *Tanka*-Dichtung. Man dürfte hier *Jisso* [den wahren Zustand] in verschiedenen europäischen Sprachen beispielsweise als so etwas wie das Reale verstehen. Oder man dürfte es auch leicht verständlich die Phase der Wirklichkeit nennen. Natur dürfte man in jenem Sinne verstehen, von dem z. B. Rodin lebenslang demütig und doch kraftvoll gesprochen hat.<sup>14</sup>

Das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) bedeutet, der Bestimmung Saitos zufolge, tief in das Reale oder die Phase der Wirklichkeit des Lebens hineinzusehen und den Zustand des Lebens jenes Selbst zur Sprache zu bringen, das sich ursprünglich mit der Natur vereinigen sollte<sup>15</sup>.

---

<sup>10</sup> *Tanka* heißt auf Deutsch „Kurzgedicht“ und hat eine Gedichtform mit 31 (5-7-5-7-7) Moren.

<sup>11</sup> Vgl. Nishida Kitaro, *Nishida Kitaro Zenshu* (*Nishida Kitaros Gesammelte Werke*), Bd. 13, Tokyo 1966, S. 130. Er schrieb in seinem kleinen Artikel „*Tanka ni tsuite* (*Über die Tanka-Dichtung*)“ (1933): „Etwas, das für unser Leben gehalten wird, muß so etwas wie die Flamme des großen Lebens sein, die aus dem Inneren des tiefen Kraters herausschießt. Etwas wie Gedicht und *Tanka* kann man als den Ausdruck dieses Lebens, d. h. als das Licht dieser Flamme, bezeichnen.“ (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>12</sup> Nishida Kitaro, a. a. O., S. 180. (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>13</sup> Saito Mokichi war ein Psychiater und *Tanka*-Dichter. Zwischen 1921 und 1924 studierte er Medizin in Wien und München.

<sup>14</sup> Saito Mokichi, *Saito Mokichi Zenshu* (*Saito Mokichis Gesammelte Werke*), Bd. 9, Tokyo 1973, S. 804. (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>15</sup> Was Saito mit dem Ausdruck „das Leben als die einzige Quelle der Natur und des Selbst“ meinte, dürften wir, meiner Meinung nach, vielleicht dafür ansehen, was beispielsweise bei Nishida „das große Leben“ genannt wurde. Aber hier in dieser Diskussion müssen wir es von der philosophischen Perspektive her großzügig übersehen, was Nishida und Saito damit prinzipiell meinen wollten.

Und Saitos Behauptung zufolge kommt es bei der Lebensbeschreibung darauf an, das auszudrückende Phänomen des Lebens „unmittelbar“ und „ohne sekundäre weltliche Gedanken“ auszudrücken. Solange das dichterische Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) das Reale bzw. die Wirklichkeit des Lebens zu erfassen versucht, ist es vor allem notwendig, das auszudrückende Leben unmittelbar und ohne Vorurteile zum Ausdruck zu bringen. Es ist das Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) im Sinne Saitos, das Leben als konkrete Wirklichkeit so auszudrücken, wie es ist.

Von der dichterischen Einstellung her bemerkte Saito, meiner Interpretation nach, eine bestimmte grundlegende Gemeinsamkeit bzw. Verwandtschaft zwischen seiner Einstellung der Lebensbeschreibung (*Shasei*) und der diltheyschen Einstellung der Lebensphilosophie. Von der Einstellung der Lebensbeschreibung (*Shasei*) her das Leben als konkrete Wirklichkeit so zur Sprache zu bringen, wie es ist, dies bedeutet, das Leben des Selbst unmittelbar zu verstehen und das Lebensverständnis dann sprachlich zu artikulieren. Diese dichterische Einstellung der Lebensbeschreibung (*Shasei*) hat, so können wir erkennen, eine Gemeinsamkeit bzw. Verwandtschaft mit der Einstellung der Lebensphilosophie Diltheys. In der Schrift über Poetik *Tanka shogakumon (Die Einführung in die Tanka-Dichtung)*<sup>16</sup> schrieb Saito folgendermaßen:

Wilhelm Dilthey sagt in Bezug auf die Poesie: „Poesie ist Darstellung und Ausdruck des Lebens“ (Dichtung und Erlebnis, in Goethe-Abhandlung). Dilthey ist ein Vertreter der Lebensphilosophie, und daher bedeutet dieses „Leben“ nicht etwas Abstraktes, das bloß gedacht werden kann, sondern *Inochi* [das Allerwichtigste] des Grundes, der als konkrete Wirklichkeit mit voller Vitalität intuitiv gewußt oder erlebt werden kann, und ist so ähnlich zu meiner Bestimmung des Lebens bei der Lebensbeschreibung (*Shasei*), daß ich es hier niedergeschrieben habe.<sup>17</sup>

Die gemeinsame Tendenz der diltheyschen Lebensphilosophie und Saitos Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) ist, wie Saito es selber verstand, darin zu finden, daß man das Leben als konkrete Wirklichkeit rein und unmittelbar in der Anschauung oder im Erlebnis zu ergreifen versucht. Bei der Lebensphilosophie geht es darum, mit wirklichen Erlebnissen das Leben aus ihm selbst zu verstehen, und andererseits geht es beim Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) darum, das Leben als konkrete Wirklichkeit rein und unmittelbar anzuschauen. Die Lebensphilosophie versucht von der philosophischen Einstellung her das Phänomen des Lebens mit philosophischen Begriffen auszudrücken, wogegen die Lebensbeschreibung (*Shasei*) versucht, von der dichterischen Einstellung her das Phänomen des Lebens mit dichterischer Sprache auszudrücken.

### 3. Dichten und Leben

Weiterhin versuchte Saito die Beziehung der *Tanka*-Dichtung zum Leben radikal zu verstehen. In seiner Schrift über Poetik *Douba mango (Die Essays des kleinen Pferdes)* (1919) schrieb er folgendermaßen:

---

<sup>16</sup> Diese Schrift wurde damals nicht veröffentlicht.

<sup>17</sup> Saito Mokichi, *Saito Mokichi Zenshu (Saito Mokichis Gesammelte Werke)*, Bd. 10, Tokyo 1973, S. 190. (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.) Weil es, dem Inhalt seines Tagebuchs und seiner Briefe zufolge, erst nach der Veröffentlichung der Theorie der Lebensbeschreibung (*Shasei*) war, daß Saito selber Diltheys Werke las und ihren Inhalt als Material für seine Poetik benutzte, können wir erkennen, daß Saito selbst schon von früher her ohne Beziehung zur Lebensphilosophie Diltheys seine eigene Theorie der Lebensbeschreibung (*Shasei*) entwickelt hatte. Wie es hier geschrieben wurde, bemerkte er erst in einem späteren Jahr eine grundlegende Gemeinsamkeit oder Verwandtschaft zwischen dem Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) und der diltheyschen Lebensphilosophie.

Die *Tanka*-Dichtung muß unmittelbar >eine Erscheinung des Lebens< sein. Echte *Tanka*-Dichtung muß genau wie das Selbst sein. Wenn man ein Gedicht verfaßt, kann das Selbst nämlich als ein *Tanka*-Gedicht zur Welt kommen. Ein echter Dichter würde es deshalb niemals verabscheuen, abzumagern, um ein Gedicht zu verfassen.<sup>18</sup>

Hier behauptet Saito, daß die echte *Tanka*-Dichtung so sein muß, als ob sie das Selbst als solches wäre, anders gesagt, daß das Selbst als ein Gedicht ins Leben gerufen werden könne, wenn man ein Gedicht verfasst.

Diese dichterische Einstellung, die *Tanka*-Dichtung für Erscheinung des Lebens zu halten, erläuterte der japanische Dichter Tsuchiya Bunmei (1890-1990) noch deutlicher als Saito. Wenn wir zunächst der Ansicht Tsuchiyas folgen, nämlich „das Verhalten des Ausdrückens“ für unmittelbar und ursprünglich zum Leben gehörend und für nichts anderes denn als wichtigen Akt des Lebens als solchen anzusehen, können wir die Lyrik als „das Verhalten des Ausdrückens“ für eigentlich und ursprünglich aus dem Leben stammend, radikal gesagt, für einen Akt des Lebens als solchen, ansehen<sup>19</sup>. Insofern können wir die *Tanka*-Dichtung für den Akt des Lebens als solchen halten. Von dieser Einstellung her erläuterte Tsuchiya ferner die Idee der *Tanka*-Dichtung folgendermaßen:

In der Tat ist die *Tanka*-Dichtung, was sie uns geschichtlich gezeigt hat und auch gegenwärtig zeigt, die Literatur des Lebens, und Tatsache ist, daß das Leben sich als nichts anderes denn als Literatur zeigt. .... Tatsächlich finden wir es nicht mehr genug, die *Tanka*-Dichtung für einen Ausdruck des Lebens zu halten. Ich glaube, es ist die Eigenart der *Tanka*-Dichtung und unser zum Ziel gesetzter Weg, das Leben als solches zu sein.<sup>20</sup>

Um es kurz zu sagen, ist es so, daß Tsuchiya die *Tanka*-Dichtung als „das Leben als solches“ verstand und nach der *Tanka*-Dichtung als „dem Leben als solchem“ strebte. Es ist für Tsuchiya „das Leben als solches“, von der Einstellung der Lebensbeschreibung (*Shasei*) her zum Thema „Leben“ zu dichten.

Die dichterische Einstellung von Saito und Tsuchiya, wonach die echte *Tanka*-Dichtung gerade eine Erscheinung des Selbst als solchen bzw. des Lebens als solchen sein sollte, können wir, meiner Meinung nach, für die radikale Einstellung ansehen, die auf die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben zielt. Interessanterweise erkannte auch Dilthey von der Einstellung der Lebensphilosophie her diese radikale Tendenz bei Goethe. Der Interpretation Diltheys zufolge kann man bei Goethe Leben und Dichten nicht unterscheiden<sup>21</sup>, so daß Goethe „die höchste dichterische Aufgabe“ löste, „das Leben aus ihm selbst zu verstehen und so in seiner Bedeutsamkeit und Schönheit darzustellen“<sup>22</sup>. Insofern können wir zwischen Saito und Tsuchiya, den Dichtern mit dem Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*), und Goethe, der die höchste dichterische Aufgabe löste, als eine Gemeinsamkeit die Tendenz zur Vereinigung des Dichtens mit dem Leben

---

<sup>18</sup> Saito Mokichi, *Saito Mokichi Zenshu (Saito Mokichis Gesammelte Werke)*, Bd. 9, S. 10f. (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>19</sup> Vgl. Tsuchiya Bunmei, *Tanka nyumon (Die Einführung in die Tanka-Dichtung)*, Tokyo <sup>20</sup>1943, S. 176.

<sup>20</sup> Tsuchiya Bunmei, *Shin tanka nyumon (Die neue Einführung in die Tanka-Dichtung)*, Tokyo 1986, S. 124. (Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.)

<sup>21</sup> Vgl. Wilhelm Dilthey, *Gesammelte Schriften*, Bd. 26, S. 116.

<sup>22</sup> Wilhelm Dilthey, a. a. O., S. 130.

erkennen<sup>23</sup>.

Die Verwirklichung der Vereinigung des Dichtens mit dem Leben dürften wir, meiner Meinung nach, vielleicht als eine Überlegenheit der großen Dichter bezeichnen. Bei diesen Dichtern könnte die Radikalisierung des Lebensverständnisses durch die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben vollständig realisiert werden und könnte jenes unmittelbare Lebensverständnis erfüllt werden, nach dem Dilthey in seiner Einstellung der Lebensphilosophie und Heidegger in der Hermeneutik der Faktizität in seiner frühen Freiburger Zeit strebten<sup>24</sup>. Gerade die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben würde uns die radikale Anschauung der Wirklichkeit des Lebens ermöglichen<sup>25</sup>.

Ein Beispiel für die *Tanka*-Dichtung mit dem Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*) können wir beispielsweise im folgenden Werk von Saito finden:

(auf Japanisch:)

あかあかと一本の道とほりたりたまきはる我が命なりけり<sup>26</sup>

(Transkription vom Japanischen:)

Akaakato ippon no michi tohri tari tamakiwaru waga inochi nari keru.

(Übersetzung vom Japanischen:)

Mit feurigem Abendrot  
Weiterführt in die Ferne  
Ein gerader Weg,  
Gerade das sollte  
Mein ganzes Leben sein.<sup>27</sup>

Eines schönen Herbsttages stieß der junge Saito in einer Wildnis auf einen geraden Weg, der sich weit in die Ferne erstreckte. In diesem in der Abendsonne schimmernden geraden Weg entdeckte er dort den symbolischen Weg seines Lebens: Er kam zum Entschluß, daß er in seinem Leben eben den geraden Weg dieser Art gehen müsse, ganz gleich, welche Hindernisse es dabei auch zu bewältigen gäbe. Diese Dichtung, d.

---

<sup>23</sup> Goethes Erlebnisse des Lebens — Liebeserfahrung, Naturerlebnis, Reiseerfahrung — kamen, vom Gesichtspunkt der deutschen Literaturwissenschaft aus betrachtet, als Roman (z. B. *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, *Wilhelm Meisters Wanderjahre*), Lyrik (z. B. *West-östlicher Divan*) oder Reisebericht (z. B. *Italienische Reise*) zur Welt. Goethes Erlebnisse sind nicht bloßes Fundament seiner Werke, eher sind seine Werke seine Erlebnisse selbst. Sprachlicher Ausdruck selbst in Werken zeigt sich als Herzstück seiner Erlebnisse. Man kann daher, so dürften wir sagen, bei Goethe eine Art ideale Übereinstimmung bzw. Einigung zwischen Lebenserlebnis und sprachlichem Ausdruck erkennen.

<sup>24</sup> In seiner frühen Freiburger Zeit verstand Heidegger unter der Idee der „Hermeneutik der Faktizität“ den Vollzug der Selbstausslegung des Daseins qua Faktizität. Mit der Idee der „Hermeneutik der Faktizität“ suchte er, meiner Interpretation nach, nach einer Art des unmittelbaren Selbstverständnisses des Daseins. Vgl. Martin Heidegger, *Ontologie (Hermeneutik der Faktizität)*, Gesamtausgabe, Bd. 63, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1995.

<sup>25</sup> Beispiele für die Vereinigung des Dichtens mit dem Leben können wir vielleicht in der Literaturgeschichte finden: bei *Tanka*-Dichter Saito Mokichi, der neben dem Dienst als Mediziner leidenschaftlich als Anführer einer Dichtergesellschaft publizierte, bei *Tanka*-Dichter Tsuchiya Bunmei, der mit der Einstellung des Bürgers bzw. Arbeiters hauptsächlich im täglichen Leben Gedichte verfaßte, bei *Haiku*-Dichter Matsuo Basho (1644-1694), der lebenslang unter vielen Reisen mit Dichtern sehr leidenschaftlich *Haiku*-Gedichte schrieb, und bei *Haiku*-Dichter Taneda Santoka (1882-1940), der vagabundierend in wilder Weise mit Dichtung beschäftigt war. Bei ihnen zeigte sich das Dichten, so könnten wir erkennen, als nichts anderes als Vollzug des Lebens und zugleich gab sich ihr Leben ausschließlich der Dichtung hin.

<sup>26</sup> Saito Mokichi, „*Aratama*“, 1921.

<sup>27</sup> Übersetzung des Verfassers aus dem Japanischen.

h. auf diese Weise zu dichten, zeigt sich als nichts anderes denn als Ausführung von Saitos Leben selbst und dieses Gedicht als eine Äußerung bzw. Erscheinung seines Lebens.

In Japan finden wir auch in der heutigen Zeit die Tradition bzw. Gewohnheit, im täglichen Leben *Tanka*-Gedichte zu verfassen, und zwar gelegentlich mit dem Prinzip der Lebensbeschreibung (*Shasei*). Nicht nur Künstler dichten, sondern auch das gemeine Volk dichtet gerne in seinem täglichen Leben *Tanka*-Gedichte zum Thema „das eigene Leben“. Gelegentlich werden solche Werke für das breite Publikum veröffentlicht, um Gedichte miteinander zu besprechen. Im täglichen Leben kann sich also die *Tanka*-Dichtung als eine Art entscheidendes Moment für ein Verständnis des Lebens zeigen<sup>28</sup>.

### Nachwort

Der Hauptteil dieses Aufsatzes entstand ursprünglich aus dem Manuskript meines deutschen Vortrags, der am 26. September 2019 bei der >7. Tagung für Praktische Philosophie< an der Universität Salzburg in Österreich gehalten worden war. Ich danke den Organisatoren der Tagung dafür, daß mir die Gelegenheit gegeben wurde, den Vortrag zu halten, und insbesondere den Zuhörern, die mir hilfreiche Hinweise gegeben oder bedeutsame Fragen gestellt haben. Diese Arbeit wurde unterstützt von JSPS KAKENHI Grant Number JP19K00025.

受理日：2019年10月28日

---

<sup>28</sup> In der heutigen Zeit finden wir auch in Europa Dichter, die in europäischen Sprachen *Tanka*-Gedichte verfassen und ihre Werke miteinander bewerten. Beispielsweise in Deutschland gibt es eine Dichtergesellschaft „Deutsche Haiku-Gesellschaft e. V.“, in der Menschen mit japanischer Lyrik *Haiku* und *Tanka* usw. auf Deutsch beschäftigt sind. Vgl. <https://deutschehaikugesellschaft.de/category/haikuundtanka/>

Ein Beispiel aus dieser Webseite:

um etwas Salz  
bittet der neue Nachbar  
und verbreitert den Weg  
von seiner  
zu unserer Tür

Gabriele Hartmann